

Zur politischen Psychologie der faschistischen Bewegung in Deutschland

Vogtel, Roland

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Vogtel, R. (1985). Zur politischen Psychologie der faschistischen Bewegung in Deutschland. *Psychologie und Gesellschaftskritik*, 9(1/2), 48-74. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-208559>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

ZUR POLITISCHEN PSYCHOLOGIE DER FASCHISTISCHEN BEWEGUNG IN DEUTSCHLAND

ROLAND VOGTEL

Im folgenden möchte ich zeigen, wie in der bürgerlichen Gesellschaft die Klassenlage und die materiellen Interessen der "Übergangsschichten" im unteren Bereich der Bourgeoisie (Kleinbürger, Bauern etc.) und im oberen Bereich der Arbeiterklasse (Angestellte, Beamte, technische Intelligenz etc.) mit einer bestimmten psychischen Formung zusammenhängen, einer Formung der bewußten und unbewußten Vorstellungen. Weiterhin möchte ich zeigen, wie in der ökonomischen Krisensituation Ende der 20er, Anfang der 30er Jahre in Deutschland ein bestimmter Teil der Vorstellungen zu einer einseitigen, faschistisch genannten Ideologie und inneren Haltung bei diesen "Übergangsschichten" sich entwickelte und wie der massenhafte Zusammenschluß der Träger dieser Vorstellungen die nationalsozialistische Bewegung ergab.

Die Schilderung der Wirtschaftskrise und der sich aus ihr ergebenden Interessen des deutschen Kapitals (Produktionszwang bei fehlendem Markt, "Solidarhaftung" nach Sohn-Rethel) und der Arbeiterklasse (Interesse an der Erhaltung der Arbeit, verstärkte Passivität gegenüber den Initiativen "von oben") erspare ich mir hier.¹ Zu den Interessen der Übergangsschichten so viel: In der Krise waren die Kleinbürger durch abnehmende Nachfrage und Inflation von zurückgehenden Einnahmen, durch hohe Zinsen von erhöhter Schuldenlast bzw. erschwelter Neuinvestition betroffen und teilweise von der Pleite bedroht. Sie hatten ein starkes Interesse an der Wiederherstellung "normaler Verhältnisse", um sich in gewohnter Weise durch den Verkauf von Waren und Dienstleistungen am Leben zu halten und ökonomisch längerfristig planen zu können. Die Angestellten waren von Entlassungen, Verlust ihrer Privilegien, Gehaltskürzungen, Kaufkraftverlust etc. bedroht. Soweit sie ihre Ohnmacht, die Auslieferung an die kapitalistischen Mechanismen nicht akzeptieren wollten, sondern ihre Privilegien

¹ Eine gute zusammenfassende Schilderung, eine Erklärung der gegenseitigen Bedingung von wirtschaftlich auswegloser Lage und irrationaler faschistischer Politik sowie eine Erklärung der Rolle der Arbeiterbewegung gibt Niels Kadritzke: Faschismus und Krise. Zum Verhältnis von Politik und Ökonomie im Nationalsozialismus, Frankfurt/New York 1976. Ausführlicheres zur Wirtschaftskrise und den Klasseninteressen auch in meiner Diplomarbeit "Zur Sozialpsychologie des deutschen Faschismus", Berlin 1983.

und das damit verbundene Ansehen behalten wollten, mußten sie für ihre Kapitale und Institutionen tätig werden. Dort wo, wie in Deutschland, der Zusammenbruch der ganzen Wirtschaft bzw. - durch die Klassenkämpfe, Inflation, Arbeitslosigkeit etc. für jedermann auch sinnlich wahrnehmbar - der Zusammenbruch des gesamten Gesellschaftssystems drohte, durch dessen feine Abstufungen, Aufgliederungen etc. der Angestellte ja gerade sein Quentchen relativer sozialer Macht erhielt, da mußte er für den Erhalt dieses Gesamts und seiner Ordnung aktiv werden. Sein Interesse an der Herstellung "normaler Verhältnisse" traf somit mit dem des Kleinbürgers zusammen.

1. Der Zusammenhang von bürgerlicher Gesellschafts- und Psychostruktur

Die Rede ist hier vom sinnlich existenten Interesse des Systemerhalts. Die sinnliche Existenz, die Materialität des Interesses bewirkt keineswegs zwingend seine bewußte Äußerung. In der bürgerlichen Gesellschaft sieht es vielmehr so aus, daß das gesellschaftliche Gesamtsystem als solches gar nicht in das Bewußtsein der bürgerlichen Menschen tritt, sich ihr bewußtes Interesse nicht darauf beziehen kann, sondern nur auf eine bestimmte ideologische Vorstellung vom Gesellschaftsganzen. Das klingt unbegreiflich. Ich will versuchen, es zu erklären:

Die bürgerlichen Menschen verhalten sich einerseits als private Individuen zueinander, d.h. als Menschen mit jeweils besonderen Körpern, Eigenarten, Bedürfnissen, die sie nur in ihrer Privatsphäre als solche betätigen und zeigen. Andererseits verhalten sich die Menschen öffentlich, in der Gesellschaft, als abstrakt Gleiche zueinander, d.h., ein Bürger behandelt den anderen Bürger unabhängig von dessen konkreten Eigenarten, Bedürfnissen usw. nur als abstraktes Mitglied der Gesellschaft. Die Bürger geben sich z.B. selbst Verkehrszeichen, daß jeder, egal ob reich oder arm, jung oder alt, schwach oder kräftig, glücklich oder unglücklich, sich wie die anderen zu diesen Zeichen verhalten möge. Die Bürger verlangen es voneinander und von sich selbst und verhalten sich folglich wirklich als abstrakt Gleiche. Auf diese Weise konstellieren sie ein gesellschaftlich allgemeines Handeln. Dieses Handeln ist aber nur daraus entstanden, daß die Bürger von sich selbst als konkreten Personen, damit auch von ihren sinnlichen Interessen abstrahiert haben, dadurch, daß sie sich als Privatpersonen ausgegrenzt haben. Eine Gemeinschaft besteht also nur in der Einigung, alle konkret sinnlichen Bedürfnisse und Interessen herauszuhalten, es ist eine Gemeinschaft der gegenseitigen Abgrenzung. Es gibt keine gemeinsame Abstimmung der sinnlichen Interessen. Dergestalt ohne

Verbindung zu konkret sinnlichen, eigenen und damit begreifbaren Interessen erscheint den bürgerlichen Menschen ihr eigenes soziales Handeln als etwas außerhalb und ohne sie Existentes, das sie als mit einer Art Eigenleben begabte Sache ansehen: Die Verkehrsregeln z.B. oder allgemeiner: Das Recht, Die Moral, Der Verstand. Diese soziale Sache tritt nun auf den einzelnen als Regel zu. Das Individuum hat äußerlich zu lernen, daß eins und eins zwei sind, daß Verträge einzuhalten sind, daß es nicht stehlen soll usw. Das Individuum teilt sich damit in sein privates, individuell spezifisches Bedürfnisverhalten und sein gesellschaftliches Regelverhalten.² M.E. decken sich die damit bezeichneten Erscheinungen mit denen, die von den psychoanalytischen Begriffen "Es" und "Ober-Ich" bezeichnet werden. Das Lernen dieser "Doppelsubjektivität" oder die psychische Formung ist der Inhalt der bürgerlichen Erziehung.

Der fertige, "mündige" bürgerliche Mensch hat in seiner Erziehung gelernt, daß vor die Befriedigung seiner Bedürfnisse die Befolgung bestimmter, ihm äußerlich vorgegebener Regeln gesetzt ist. (Bevor der Bürger einen Gegenstand, eine Dienstleistung benutzt, muß er sie bezahlen; bevor ein bürgerliches Kind etwas bekommt, muß es darum bitten, "brav sein" oder sich an bestimmte Zeiten halten.) Damit hat er auch gelernt, daß seine Bedürfnisse seine ihn ganz allein, privat angehende Sache sind. Die Regeln sind das Gesellschaftliche, also auch für die anderen Existierende. Bis zu dem Zeitpunkt, an dem der bürgerliche Mensch merkt, daß diese Regeln dazu da sind, daß seine Mitbürger ihm mit ihren Interessen nicht ins Gehege kommen (und er ihnen nicht mit seinen), daß die Regeln also auch in seinem Interesse sind, sind sie ihm äußerlich, und er folgt ihnen nur durch äußeren Druck (z.B. durch die Drohung, aus einer bestimmten Gruppe, Clique, Schicht etc. ausgestoßen zu werden).³ Im Augenblick der Übernahme hat er sie in sein "Ich" integriert, verinnerlicht, betrachtet sie als seine eigenen, richtet sich freiwillig nach ihnen bzw. geht selbstgesteuert mit ihnen um und beteiligt sich sogar an der Erfindung neuer Regeln.

2 Wie sich diese Teilung des Verhaltens als Teilung des Denkens in objektives und subjektives (privates) zeigt, sowie die Ableitung der rational/privaten "Doppelsubjektivität" aus der Warentauschbeziehung ist nachzulesen bei Bodo v. Greiff: Gesellschaftsform und Erkenntnisform, Frankfurt/New York 1976, S. 91 ff. Siehe außerdem Rudolf W. Müller: Geld und Geist, Frankfurt/New York 1977, Teil I.

3 Piaget bezeichnet das Stadium äußerer Nötigung als "moralischen Realismus" und das Stadium des selbstgesteuerten Umgangs mit den Regeln als "autonome Moral". Siehe ders.: Das moralische Urteil beim Kind, Frankfurt 1973, S. 72 ff.

Die Übernahme ändert aber nichts daran, daß ihm der Ursprung, das Entstehen der Regeln bzw. dieser Art von abstrakten Regeln und damit überhaupt das Wesen einer Gesellschaft von Privatmenschen unbekannt bleibt. Die abstrakten Regeln, die abstrakte Ordnung, ist ihm eine quasi naturhaft existente Sache. Es gibt nur Spekulationen, um die Existenz zu erklären: als Produkt einer längst vergangenen Tat der Vorväter, menschlicher "Natur", Gottes.

Arbeiter erreichen diesen Punkt der Übernahme nicht, da für sie die Gesellschaft kein Betätigungsfeld ökonomischer oder sonstiger privater Interessen ist, die sie mit den privaten Ausdehnungsgelüsten anderer koordinieren müßten, da sie eh nur ihre notwendigen Lebensmittel sich erkämpfen können. Für sie stellen die Regeln ein Kontinuum der Unterdrückung dar.

In der Übergangsschicht der Angestellten wird das abstrakte Regelsystem zwar übernommen, als "Über-Ich" anerzogen und aktiv vertreten, es bleibt aber ein fremdes, nicht aus eigenem sinnlichen (Privat-)Interesse begreifbares System, das nur aufgrund der Bestechung durch die herrschende Klasse mit vertreten wird. - Eine Hörigkeitshaltung, die sich auch darin zeigt, daß ausgerechnet das Fremde, das Nicht-Begreifbare, Geheimnisvolle als positiver, akzeptierter Grund des Befolgens der Regeln angesehen wird.

In obiger Erklärung des Zusammenhangs von bürgerlicher Gesellschafts- und Psychostruktur behaupte ich die unmittelbare Einheit der gesellschaftlichen Grundstruktur und der bei allen bürgerlichen Individuen gleichen Struktur der psychischen Instanzen. Damit wird die psychische Struktur der Individuen zu einer historisch spezifischen Sache erklärt. Die Hypothesen der bei uns gängigen Psychologien (der Psychoanalyse und der empirisch-naturwissenschaftlich orientierten Psychologie) eines grundsätzlich natürlich "richtig" lebenden (wahrnehmenden, reagierenden, liebenden) Menschen oder der naturhaften Existenz von "Es", "Über-Ich" und "Ich" sowie der Konflikte zwischen diesen Instanzen, also die Annahmen eines letztlich quasi-instinktiven Menschen werden außer Kraft gesetzt.

Damit erübrigen sich nach der einen Seite alle Erklärungen des Faschismus als Wirkung einer mehr oder minder angeborenen Neigung "des Menschen", sein Ich auf einen Führer zu projizieren (Freuds Voraussetzung in "Massenpsychologie und Ich-Analyse"), autoritätshörig zu sein oder seine eigenen kulturellen Errungenschaften wieder zu zerstören (die Todestrieb-Hypothese) oder was immer es für Beweggründe in einer als ahistorisch unterstellten menschlichen

Psyche geben mag.⁴ (Die Aporie eines auf die Menschheit ausgedehnten psychoanalytischen Modells bestand schon immer darin, den Sieg des einen menschlichen Triebes über einen anderen, beispielsweise von Destruktion über Friedensliebe, zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt nicht erklären zu können, da das Modell die immer wechselnden gesellschaftlichen Strukturen, Machtverhältnisse, generell Formen, in denen sich der Trieb bewegte, nicht berücksichtigte.)

Nach der anderen Seite werden die Erklärungen des Faschismus obsolet, die nach dem Muster der platt empirischen Psychologie die inneren Strukturen des Menschen und seine Handlungen als Reaktionen auf Umweltimpulse auffassen (Behaviorismus, Widerspiegelungstheorie), damit den Menschen als natürlich-hilfloses Anhängsel einer naturhaft-automatischen gesellschaftlichen Entwicklung und Struktur unterstellen. Ein solcher Ansatz kennt keine von Menschen gemachte Geschichte, kann also letztlich den Faschismus nur als Naturkatastrophe erklären.

Eine Kombination beider Ansätze (des psychoanalytischen und des empiristischen) ist die Reichsche Theorie, die einen nach "freier" sexueller Entladung drängenden Menschen als natürlich unterstellt und den Faschismus dann als eine Umleitung, eine Perversion der Sexualenergie analysiert. Die Umleitung wird als Wirkung der in der Gesellschaft herrschenden kapitalistischen Strukturen beschrieben. Wer jene macht, bleibt unklar. Reich konstruiert eine Dichotomie zwischen einem natürlichen Grund-Menschen und einem von einer naturhaft-objektiv strukturierten Gesellschaft fremdgesteuerten Sekundär-Menschen. Von einer ähnlichen Dichotomie gehen viele Theoretiker der Frankfurter Schule aus, wenn sie doppelgleisig zur Erklärung der inneren Strukturen des bürgerlichen oder speziell des faschistischen Menschen die Modelle der Psychoanalyse benutzen ("autoritärer Charakter") und ohne unmittelbare Verbindung die Marxsche Gesellschaftstheorie zur Erklärung der äußeren Handlungsweisen (Lorenzer: "hermeneutisch-sozialwissenschaftliches Doppelverfahren"). Ähnlich auch die Erklärung durch die "Kritische Psychologie" (Holzkamp und H. Osterkamp), welche einen quasi-natürlich wahrnehmenden und arbeitenden gesellschaftlichen Menschen

4 Zur genaueren Erklärung dessen, was diese psychoanalytischen Begriffe jenseits ihrer gewohnten ahistorischen und ungesellschaftlichen Verwendung bezeichnen, und zur ausführlicheren Darstellung der spezifisch bürgerlichen Psychoform siehe meine Arbeit: Zum Verhältnis von bürgerlicher Ökonomie und privater Individualität, Kritik der Kritischen Psychologie, Berlin 1983 (Diss.), S. 255 ff.

unterstellt und Kapitalismus und Faschismus als Folgen eines "Fehlers" der Menschen begreift: des Fehlers, sich selbst aus eigener willkürlicher Entscheidung ein gesellschaftlich strukturierendes Prinzip, Geld und Kapital, gegeben zu haben, ohne daß eine natürliche Notwendigkeit bestanden hätte, so daß die bürgerlichen Menschen nun an ihrer natürlich-"richtigen", durch die Wahrnehmung von Gegenstandsbedeutungen gesteuerten Seinsweise, durch ein selbstlaufendes System gesellschaftlicher Schein-Bedeutungen gehindert werden, das sich ihnen gegenüber auch zu solchen Exzessen wie dem Faschismus naturhaft verselbständigen kann.⁵

Der Ausgangspunkt unmittelbarer Einheit von historischer gesellschaftlicher Struktur und psychischer Struktur hat nicht nur für sich, daß er die unbeweisbaren Grundannahmen vermeidet, der Mensch sei von Natur aus ein privat isoliertes Individuum und die Gesellschaft ergebe sich naturnotwendig hinter seinem Rücken aus dem zufälligen Zusammenwirken der Triebe aller Individuen (Psychoanalyse), sowie, es gebe naturnotwendig eine Kluft zwischen dem natürlichen Einzelmenschen und einer automatenhaft-fremden Gesellschaft - er bewährt sich auch durch die größere Zwanglosigkeit, Selbstverständlichkeit der von ihm ausgehenden Erklärungen, wie im folgenden zu sehen sein wird.

2. Der deutsche Faschismus

a) Die Gesellschaft als "Volk"

Die wirtschaftliche und soziale Krise Ende der 20er, Anfang der 30er Jahre aktivierte in den Übergangsschichten das Interesse am Erhalt des Systems als Ganzem im Gegensatz zu den privaten Einzelinteressen. Dieses Interesse konnte aber nur in einer versachlichten Form bewußt und geäußert werden. D.h., das gesellschaftliche "Ganze" wurde nicht als das eigene Zusammenwirken begriffen, sondern als ein jenseits der Individuen stehendes verselbständigtes Ding wie "Heimat", "Vaterland", "Nation", "Ordnung" oder "Volksgemeinschaft". Diese Sache wurde von den Individuen nicht aktiv und bewußt gebildet, vielmehr nahmen sie an ihr nur teil. Der Umstand, zu einer Sache zu gehören und sie dennoch als etwas Höheres, nicht selbst Kontrolliertes zu begreifen, machte die Einheit von Identifikation und Mystik, von Ergriffenheit und Geheimnis aus. Die versachlichte Form "Nation" machte es unmöglich, das gemeinsame gesellschaftliche Handeln als Produkt des massenhaften privaten Handelns zu begreifen.

⁵ Zur ausführlichen Kritik an den theoretischen Grundlagen der Kritischen Psychologie siehe ebenda, S. 15 ff.

Das Ganze "Deutschland" existierte vielmehr in einer verselbständigten, abstrakten Form, in der es sich gegen alle Arten von Interessen- und Klassenunterschieden, Vielfältigkeiten innerhalb definierte. Zugleich grenzte es sich als verselbständigtes Ding gegen die anderen zu "Nationen" versachlichten Gesellschaften ab. Von der Definition und Abgrenzung ist es im Krisenfall mit seiner Betonung der Solidarhaftung nur ein kleiner Schritt zur faktischen Feindseligkeit gegen alle inneren Unterschiede und gegen die anderen Nationen außen. Das bewußt vertretene Interesse am Erhalt eines abstrakt-sachlichen Gesellschafts-Ganzen ist Nationalismus. Die Wendung des nationalen oder völkischen Interesses gegen die Interessen anderer Nationen und gegen die separaten Interessen innerhalb der eigenen Nation, also die Aufgabe der Toleranz gegenüber anderen als dem eigenen nationalistischen Interesse macht den Übergang zur faschistischen Ideologie aus.

Die Gesellschaft läßt sich nach zwei Grundaspekten betrachten: dem des Zusammenhalts und dem der Ordnung, der Form. Zunächst zu ersterem. - Die Gesellschaftsmitglieder können es nicht als eigene Tat begreifen, daß sie zusammengehören, daß sie zusammen ein gesellschaftliches Ganzes bilden. Sie können diese Zusammengehörigkeit nur einem Sachverhalt zuschreiben - dem, in der gleichen Gegend zu wohnen, oder dem, der gleichen Abstammung zu sein. Sie schreiben ihre Zusammengehörigkeit der gleichen Heimat oder der gleichen Rasse zu; oder beidem: dem Volk. Sie fühlen sich nun in mystischer Weise verwachsen mit diesen Dingen, mit Muttererde und Vaterland. (Sicherlich liegt den Deutschen der Boden assoziativ nahe auch aus der Tradition bäurischer Bodenständigkeit. In Italien war der fetischisierte Bezugspunkt mehr die glorreiche Vergangenheit des römischen Imperiums.) Diese sachlich verfestigte Zusammengehörigkeit steht Aufgeschlossenheit, Weltbürgertum und Neugierde entgegen. - Vom Weltmarkt, seiner Undurchschaubarkeit und der wirtschaftlichen und politischen Macht der anderen Staaten war die deutsche Wirtschaft und die deutsche Politik (man denke an das Scheitern des Versuchs, in die Reihe der Kolonialmächte aufzusteigen im Ersten Weltkrieg) ja immer wieder und jetzt in der Wirtschaftskrise ganz besonders zurückgewiesen worden. In der fetischisierten Form stellte sich diese gesellschaftliche Zurückweisung nun als Abgrenzung, ja Feindschaft der eigenen Heimat gegen die anderen Länder, der eigenen Rasse gegen die anderen Rassen dar. Die Deutschen begriffen ihre Heimat als Schutz- und Trutzburg gegen die feindlichen Mächte, die sich alle gegen Deutschland verschworen hatten.

Heimat und Abstammung als fetischisierte Gründe des gesellschaftlichen Zusammenhalts bezogen sich auf sämtliche Ebenen der Geselligkeit: Sie begründeten

die regionale Pflege von "Brauchtum und Sitte", die Verehrung der Ahnenreihe und der Familie in der Nazi-Ideologie. Der Ort (die Heimat) und die Abstammung eines Menschen treffen im Mutterleib zusammen. Die Mutter ist also Heimat und eigenes Blut und ist auch ein starkes Symbol für diese Dinge. Daher die Verehrung der Mutterschaft bei den Nazis (die 1933 dann auch den Muttertag offiziell deklarierten).

Der als Sache zum verselbständigten Ideal erhobene Zusammenschluß forderte alle Deutschen, alle Germanen auf, ihre Partikularinteressen, ihren Streit untereinander zugunsten dieser höheren Sache aufzugeben. Hitler kannte keine Klassen mehr, sondern nur noch Deutsche. Real bezog sich dieses nach innen, in die Gesellschaft gewendete Einheitsinteresse darauf, daß die Arbeiterklasse und ihre Organisationen, vor allem die Kommunisten, ihre verunsichernden Angriffe auf das Ganze, auf den Konsens unterlassen sollten. Im Namen des Deutschtums wurden dann nach der Machtübernahme die Organisationen der Arbeiterklasse bis hin zu den Gewerkschaften (obwohl diese, d.h. der ADGB schon freiwillig angeboten hatte, sich nationalisieren bzw. verstaatlichen zu lassen) aufgelöst. Die Gewerkschaften wurden in die faschistische Arbeitsorganisation, die "Deutsche Arbeitsfront", eingegliedert, in welcher Arbeiter, Kapitalisten und nationalsozialistische Staatsvertreter gleichermaßen Mitglieder waren und in der sich der Klassenkampf auf verrechtlichte, ins System integrierte Verhandlungen am grünen Tisch reduzierte. (Dieser "Korporativismus" - ein Wort, das auf die Ganzheit eines Körpers hinweist - wurde auch von den italienischen Faschisten betrieben und ist inzwischen zu einem in Deutschland gängigen Instrument sozialer Befriedung geworden, z.B. in der "Konzertierten Aktion", in Tarifverhandlungen u.ä.).⁶ In der offiziellen nazistischen Terminologie standen Arbeiter und Kapitalisten gemeinsam im Kampf an der "Arbeitsfront", bildeten gemeinsam die "Betriebsgemeinschaften".

Nun zum zweiten Aspekt des Systemganzen, der spezifischen Ordnung: Die Gesellschaftsmitglieder können es auch nicht als ihre eigene gesellschaftliche Tat begreifen, daß sie sich sozial als abstrakt Gleiche zueinander verhalten, daß sie alle gleichermaßen gesellschaftlich gültigen Regeln folgen, in denen sie von ihren konkreten Bedürfnissen, Interessen abstrahieren. Sie schreiben diese abstrakte Gleichheit (wie schon den Zusammenhalt) einem sachlichen Ursprung zu, einer ihnen als Rasse zukommenden Eigenschaft. Es wird den "Ariern" zu-

⁶ Vgl. Johannes Agnoli: Überlegungen zum bürgerlichen Staat, Berlin 1975, S. 21 ff, bes. S. 28.

geschrieben, diszipliniert, asketisch, bescheiden, hart zu sein, d.h., die individuell-privaten Bedürfnisse gegenüber den gesellschaftlich-allgemeinen Verhaltensweisen zurückzuhalten, sich selbst in den Dienst der Pflicht, der äußeren Vorschriften zu stellen, also gemäß dem eigenen Über-Ich zu handeln. Gleichheit, Disziplin, Askese, Bescheidenheit, Härte sind germanische Eigenschaften, sie zeichnen den nordischen Menschen aus, sind seine "Seele", es ist die "Willenhaftigkeit des Germanentums" - so der Nazi-Ideologe Alfred Rosenberg in seinem Buch "Mythos des 20. Jahrhunderts".⁷

Demgegenüber existiert die private Selbstsucht, die individuelle Sinnlichkeit, der ökonomisch-materielle Eigennutz in der Nazi-Denkweise nur in der fetischisierten Form der Eigenschaft anderer Rassen, der Vorderasiaten, Neger usw., als deren Repräsentanten die Juden gelten. Die deutsche Rasse wird, dem dahinterstehenden Systemerhaltungswillen entsprechend, als "hoch", "edel", "rein" gewertet, die anderen Rassen als "minderwertig", dem "niedrigen Materialismus" verfallen, schmutzig (die Sauberkeitserziehung schlägt durch) und "triebhaft", bedrohlich dämonisch, d.h. im Gegensatz zum offensichtlichen, "klaren" sozialen Gleichverhalten als unberechenbar und damit gefährlich.

Die sachlich verselbständigte Ordnung richtete sich gegen alle Arten von Privatinteressen und damit auch gegen den Streit der Privatinteressen untereinander, der als "Chaos" beschrieben wurde. Die neue Ordnung bestand darin, "gegen das chaotische Durcheinander eine gleiche Seelen- und Geistesrichtung herbeizuführen" (Alfred Rosenberg). Die Nazis bekämpften den Parteienstreit in der Weimarer Republik (siehe die Propagandafilme "Gestern und Heute", "Terror und Aufbau"), die Kulturvielfalt der 20er Jahre. Sie bekämpften die ökonomischen Privatinteressen, indem sie z.B. zu "Aufbauarbeit", zu allgemeinem Ärmelaufkrempeeln, Zupacken aufriefen und keineswegs einen allgemeinen Wohlstand versprachen. In ihrer antikapitalistischen Propaganda unterschieden sie zwischen dem "schaffenden" Industriekapital, das dem ökonomischen Gesamtwohl durch Produktion und Arbeitsplätze "diente" und dem "raffenden" Handels- und Bankkapital, das nur der privaten Bereicherung diene und mit dessen bedrohlichem Profitinteresse die Kleinbürger und Bauern bei der Kreditsuche und im Umgang mit Zwischenhändlern direkt konfrontiert waren. Über die Sanktionierung der ökonomischen und politischen Sonderinteressen hinaus erforderte die fetischisierte Ordnung die Bekämpfung aller Formen von Abweichung, von Besonderheit. So wurde Homosexualität verpönt, religiöse Sektenzugehörigkeit, geistige und körperliche

⁷ Vgl. Wilhelm Reich: Massenpsychologie des Faschismus, 2. Aufl., o.O., o.J. (1934?), S. 123 ff.

Behinderung, zuviel Nachdenken (einen "überspitzten Intellektuellen" nannte Goebbels freud anlässlich der Bücherverbrennung), Ausschweifung, lustvolle Regelmäßigkeit, ästhetische Extravaganz. Die Emanzipation der Frauen wurde lächerlich gemacht (er "könne es sich nicht vorstellen", meinte Hitler, daß die deutschen Frauen etwas anderes wollten, als zu Hause am Herd stehen), Kreativität war nicht erwünscht (als "entartete", d.h. der eigenen Art, Rasse nicht entsprechende Kunst wurde schlicht alles bezeichnet, was von den kleinbürgerlich gewohnten Formen, Harmonien, Sprach- und Denkmustern abwich).

Die unbedingte einheitliche Ordnung drückte sich z.B. in der stereotypen Bezeichnung der Deutschen als "Volksgenossen" aus, in der späteren Schaffung von Einheitsorganisationen wie dem Blockwartsystem, dem BDM, der HJ, den Reichsarbeitsmännern usw. (Diese Einrichtungen zeigen auch noch mal den "Korporativismus" ganz deutlich). Am deutlichsten tritt die geordnete Gleichheit als uniformierte Massenorganisation (anfangs und prototypisch: die SA) auf: Die Uniform läßt alle individuellen Unterschiede, auch der nackten Körper, verschwinden, die Ordnung des Blocks oder Zugs reagiert "wie ein Mann", alle singen das gleiche Lied, gehen im gleichen Schritt, rufen zur gleichen Zeit "Heil".

Das aus der "Reinheit der Rasse" begründete mittelständische Ordnungsdenken und -verhalten mußte sich in seiner durch die Fetischisierung erzeugten Rigidität allerdings immer von dem Menschlich-Abweichenden, von der Bequemlichkeit, von den alltäglichen sinnlichen Interessen, der Sexualität usw. in jedem einzelnen Bürger bedroht fühlen. In der Rassenideologie stellte sich das als die Drohung der "Ansteckung" dar, wenn "arisches Blut" mit rassistisch minderwertigem Blut sich mischte. Letzteres wurde auch als eine Art Krankheit, in seiner Allgegenwart als "Weltpest" aufgefaßt. Die biologische Fetischisierung des Ordnungsdenkens erlaubte es auch, von "gesunden Gefühlen", vom "gesunden Volkskörper" u.ä. zu sprechen (und zu fühlen).

Reich hat die Vermischungsangst als "Syphilisangst" charakterisiert, als die Angst vor den Gefahren, die bei sexuellem Kontakt drohen.⁸ Sein Erklärungsversuch beschränkte sich insgesamt darauf, die "arische" Disziplin und Askese sowie die Angst vor den schmutzigen anderen als Angst vor der eigenen und fremden Sexualität zu deuten, was der Versuch ist, den erscheinenden Teil der gesellschaftlichen Gesamttatigkeit aus dem verborgenen Teil zu erklären, der aber,

⁸ vgl. ebd.

eben als Teil des Ganzen, selbst erklärungsbedürftig bleibt: Wo kommt die sexuelle Kontroll- und Abkapselungssucht her? - Ich meine, daß auch die unbewußte Psyche des Menschen gesellschaftlich-historisch geformt ist und kein Reservoir für ewige Wahrheiten.

Einschub: Bewußtlosigkeit und Unbewußtes

Unter "Bewußtlosigkeit" verstehe ich, Marx folgend, die Unfähigkeit bürgerlicher Menschen, ihr gesellschaftliches (gleiches oder aufeinander einwirkendes) Verhalten als die Grundlage ihres So-Seins, ihrer aktuellen gesellschaftlichen Verfassung, der sozialen Rollen, der Gewohnheiten usw. zu begreifen, ihre gesellschaftliche Selbsterzeugung zu begreifen. (- Was in einer Gesellschaft, deren Mitglieder sich als Privatpersonen zueinander verhalten, kein Wunder ist, s.o.) Diese Unfähigkeit zwingt dazu, das sichtbare, sachliche Verhalten als ein automatisch entstandenes, ein gleichsam natürliches, nicht von Menschen bestimmtes anzusehen. In der Folge kann dann dieses (ich meine das soziale) Verhalten allen möglichen natürlichen resp. sachlichen Ursachen zugeschrieben werden, um das Bewußtsein zufriedenzustellen.⁹

In der bestimmten historischen Krisensituation in Deutschland erscheint den verunsicherten Kleinbürgern und Angestellten die durch kapitalistische Interessen erzwungene gesellschaftliche Selbstdisziplinierung als verselbständigte, mit übersinnlichen Weihen ausgestattete "Ordnung". Sie machen, von Existenzangst getrieben, die höhere Ordnung zu ihrem Interesse. Sie wollen jetzt die ganze Gesellschaft dazu veranlassen, sich "ordentlich" zu verhalten.

Sie wollen also alle sinnlichen Erfahrungen, die sie selbst dazu veranlaßt haben und noch veranlassen, sich an die Selbst-Abstrahierungsregeln zu halten, als Erziehungsmittel der gesamten Gesellschaft verschaffen und sie zugleich zur Bekämpfung ihrer eigenen Unsicherheit, zur Selbstversicherung, bei sich selbst wiederbeleben. Die elementaren und zugleich von allen gemachten (also auch bei allen aktualisierbaren) Erfahrungen der Einschränkung der individuellen Bedürfnisse und der Anpassung an äußere Vorschriften wurden in der Kindheit gemacht. Diese Kindheitserlebnisse der Ohnmacht und der Macht (der anderen), jemanden zu etwas zu zwingen, das ihm fremd ist, werden durch den Ruf nach dem "starken Arm", nach der "neuen Ordnung", durch den Aufruf, nun nicht an sich selbst, sondern an das Ganze zu denken, wiederbelebt und die mit diesen Erleb-

⁹ Marx hat das Auftreten "gesellschaftlicher Natureigenschaften" am Warenförmlich demonstriert, an dem Anschein, daß es quasi die natürliche Eigenart von Produkten menschlicher Arbeit sei, Waren zu sein. S. ders.: Das Kapital, 1. Bd., Berlin 1972, S. 86.

nissen verbundenen Vorstellungen des Kindes (daß es z.B. die Macht des Vaters mit der Tatsache in Verbindung bringt, daß er einen Schwanz hat) tauchen als Symbole, symbolische Handlungen wieder auf (sehr deutlich im Hitlergruß als einer - z.B. gegenüber der erhobenen Faust der Kommunisten - gebremsten Erektion: die in der Erektion symbolisierte Macht des Vaters wird a) als positiv anerkannt und übernommen und b) als Zeichen der Überlegenheit anerkannt, indem man(n) selbst nicht so hoch kommt). - Daß hier Kindheitserlebnisse, -phantasien und -gefühle wiederbelebt werden, bleibt, da hierüber in der sozialen Wirklichkeit nicht gesprochen wird, unbewußt.¹⁰ Es melden sich geheimnisvolle Affekte und Vorstellungen. Sie scheinen gegen alle logische Zweifel bestehende Beweise von im Urgrund des rassischen Wesens oder der völkischen Zusammengehörigkeit liegenden kollektiven Gefühlen zu sein und verstärken den Glauben an eben jene Fetische.¹¹ Tatsächlich handelt es sich um - in dieser historischen Situation einseitig überhöhte - Vorstellungen und Gefühle, welche die allgemeine, in der Kindheit erfolgende Erziehung zum bürgerlichen Gesellschaftsmitglied begleiten und repräsentieren. Das Unbewußt-Halten ihres Ursprungs gehört zur Bewußtlosigkeit über die gesellschaftliche Selbsterzeugung, eine Bewußtlosigkeit, in welcher die faschistische Bewegung gründete.

b) Im Innern der Individuen: Heimatliebe und Disziplin

Der äußeren Ordnung und dem Zusammenstehen der Volksmitglieder, der abstrakten Gleichheit und Disziplin aller, dem Verzicht auf sämtliche Abweichungen, dem Sieg über das "Chaos" und der damit gewonnenen "Stärke" mußte eine innere Haltung in jedem einzelnen Faschisten entsprechen bzw. die Vorstellungen des völkischen Zusammenhalts und der völkischen Ordnung, also die faschistischen Gesellschaftsvorstellungen, implizierten ja auch Vorstellungen von sich selbst, den faschistischen Individuen, die dieses Volk bildeten. Diese Individuen liebten ihre Heimat und waren von ihrem Wesen her diszipliniert und gehorsam. Der materielle Wunsch des Systemerhalts, des Erhalts der eigenen Lebensgrundlagen in der kapitalistischen Gesellschaft drückte sich also bei den faschistischen Kleinbürgern und Angestellten in ideologischer Form als Wunsch des Erhalts der Heimat, als Heimatliebe aus, mit allem, was damit verbunden ist: dem Festhalten an Bekanntem, dem Rückzug in die Familie und den aktivierten kindlichen Erfahrungen und Vorstellungen der Zusammengehörigkeit, der Mutterliebe, der Symbiose (die aber, wie sich das bei der Mutter gehört, "rein" zu sein hat,

¹⁰ Ein Beispiel der "gesellschaftlichen Produktion von Unbewußtheit" (Erdheim).

¹¹ Hier wird auch die Affinität der Jung'schen Tiefenpsychologie mit ihrer Lehre von den im "kollektiven Unbewußten" liegenden, keiner historischen Bedeutungsveränderung zugänglichen "Archetypen" zur nationalsozialistischen Mythologie deutlich.

d.h., das kindliche sexuelle Begehren der Ödipuskonstellation oder die schon vorher vorhandenen aggressiven Impulse gegen die Mutter dürfen nicht bewußt werden). Die Angewiesenheit auf die vorgegebene kapitalistische Ordnung drückte sich aus als innere Verehrung der Regel, des Befehls und des Vaters, Lehrers, Leutnants, sprich sämtlicher Autoritäten, welche die Regeln durchsetzten, die Befehle erteilten. (Ich denke hier an den Auschwitzkommandanten Höß, der es sich als Erwachsener, noch nach dem Zusammenbruch des Nazi-Staates, als Ehre anrechnete, von Kindheit an allen Befehlen widerspruchslos gehorcht zu haben.) Ausdauer, Leistung, Grausamkeit (Hitler: "Die Jugend Deutschlands ... soll sein ... zäh wie Leder, schnell wie Windhund und hart wie Kruppstahl."), Intelligenz, Geschicklichkeit - alles konnte gefordert werden. Das Selbst-Ideal der faschistischen Männer war, im fremden Auftrag, ohne Rücksicht auf die eigenen sinnlichen Interessen, gegen sie zu handeln und alles, was sie an der Verwirklichung dieses Ideals hinderte, sahen sie als Bedrohung an. In diesem Zusammenhang wurde die kindliche Erfahrung wieder geweckt bzw. - als immer vorhandene - besonders betont,¹² sich gegen den durch Versagungen, Schläge hervorgerufenen Schmerz steif zu machen, sich zu verhärten, "die Zähne zusammenzubeißen", um ihn besser zu überstehen und sich in dieser Härte dann als stark und mächtig, dem Schicksal trotzend (als genauso mächtig wie der Vater z.B.) zu erleben.¹³ Die Verbindung mit Macht ergibt dann ein Motiv, dem Befehl zu gehorchen, gegen den eigenen Wunsch zu handeln. Es stellt sich das Paradox her, daß gegen das eigene Interesse zu handeln, ohnmächtig zu sein, für mächtig gehalten wird, ein Paradox, das sich auflöst dahingehend, a) daß nur die Wirkung (der Schmerz) bekämpft wird und nicht die Ursache (der fremde Eingriff), und b) daß das Interesse an Schmerzvermeidung größer ist als das, den anfänglichen Wunsch durchzusetzen. Eben diese Verhärtung, die sich körperlich ganz konkret als Muskelverkrampfung, "Körperpanzer" (Reich) zeigen kann (und deren Auflösung die Angst vor Schmerz reaktiviert), wird in der Folge vom Betroffenen immer dann, wenn sich ein von der Vorschrift abweichendes Bedürfnis in ihm regt und die Gefahr der schmerzhaften Strafe beschwört, gegen dieses Bedürfnis, den "inneren Schweinehund", eingesetzt (und u.U. für großartig gehalten). Dies führt - über die Assoziationsketten der sinnlichen Ähnlichkeit (dem "mimetischen Prinzip") - dahin, daß alle möglichen Erscheinungen, in denen etwas starr ist, aufragt oder stehen bleibt, ein Baum, ein Felsblock, ein Soldatenkörper, ein erigierter Penis, eine zum Gruß erhobene Hand, eine Fahne etc. als positive

12 Dieses Modell einer durch ein Trauma (die gesellschaftliche Krisenlage) ausgelösten einseitigen Betonung und partiellen Reaktivierung entspricht dem psychoanalytischen Modell der Regression.

13 Siehe als Beispiel die Beschreibung der Erziehung Adolf Hitlers bei Alice Miller: Am Anfang war Erziehung, Frankfurt 1980, S. 175 ff.

Symbole der Macht gehandhabt werden. Ebenso wird die Männlichkeit mit ihren physischen Attributen mit der idealisierten Regelbefolgung verknüpft - da es ja in unserer Gesellschaft immer noch zum größten Teil die Männer sind, die die sozialen Regeln des Rechts, der Moral usw. machen und durchsetzen.

Gegenüber der inneren Verhärtung als Stärke, Kraft, Gesundheit, Leben wird alle Art der Weichheit, Entspannung, Impulsivität und damit auch die "chaotische" Vielfalt der Wünsche als Schwäche, Krankheit, Vernichtung angesehen und gefühlt. Weiches, spontan Körperliches, Schmutz, Schleim, Sumpf usw. werden zu Symbolen der verächtlichen Schwäche, Niedrigkeit usw. Den eigenen, individuellen Bedürfnissen nachzugehen, etwas nicht Befohlenen zu tun, den Angst-Panzer zu umgehen, wird als Auflösung, Zerfließen, Verlust der Kontur und damit Vernichtung angesehen. Das Verhältnis der Männer zu den Frauen wird von dieser "Männerphantasie" (Theweleit)¹⁴ geprägt: Die sexuell anreizende Frau ruft den individuellen Wunsch wach, damit die Angst vor Schmerz und die Phantasie der Vernichtung und wird dadurch selbst mit Angst und Aggression besetzt. Der sexuelle Reiz der Frau wird also als Angriff verstanden, als Versuch, den Mann in gestalt- und willenslosen Brei zu verwandeln oder ihn in Stücke (= die einzelnen, einander widersprechenden, separaten körperlichen Wünsche) zu hacken und wird "prophylaktisch" durch Aggression gegen die Frau, durch Verletzung oder Zerstörung "abgewehrt".

Die dauernde angstvolle Bindung der Männer an die Regeln und damit an die Autorität der anderen Männer ist m.E. auch als latente Homosexualität zu bezeichnen - eine Homosexualität, die nicht auf sinnlicher Anziehung beruht. Die von den faschistoiden Männern gepriesene Männerfreundschaft (als prototypisch und vielen bekannt möchte ich die Freundschaft zwischen Winnetou und Old Shatterhand erwähnen. Karl May gehörte zu den Schriftstellern, die bei den Nazis in guter Reputation standen¹⁵) zeichnete sich immer durch ihre "Reinheit" aus, d.h. durch die gemeinsame Verpflichtung gegenüber dem Selbstzucht-Ideal und die gegenseitige Bewunderung bei der Erfüllung des Ideals - nicht durch gegenseitige Zuneigung als individuell bedürftige, d.h. je nach Situation liebende, ärgerliche, ungeschickte, ängstliche, begeisterte, verletzte oder dumme Menschen.

¹⁴ Ausführlich sind die privaten und teilweise unbewußten Vorstellungen und Gefühle faschistischer Männer bei Klaus Theweleit beschrieben. Allerdings beschäftigt sich Theweleit mit den "faschistischen" Aspekten in der Psyche quasi jedes bürgerlichen Mannes, begründet die Aktivierung genau dieser Aspekte zu diesem Zeitpunkt weder gesellschaftlich noch historisch. Siehe ders.: Männerphantasien 1 u. 2, Frankfurt 1977 u. 1978.

¹⁵ Vgl. Die Tageszeitung, Berlin 13.5.83, S. 7.

Da sich aber in jedem bürgerlichen Menschen, ob er will oder nicht, immer wieder individuelle, sich um keine Norm kümmernde Wünsche regen, entstand bei den Selbstzucht-Männern mit ihrer Gleichsetzung von individuellem Wunsch und Auflösung zugleich eine mehr oder minder geheime Sehnsucht nach der Auflösung, der Vernichtung des starren Ich, die sich als Auflösung in der Masse, im Kampf, im Rausch oder gar im Tod äußerte (ich denke hier an Ernst Jünger, der sowohl den Kameradschafts- und Mordrausch als auch den Haschischrausch aufsuchte¹⁶). Ein Denken und Fühlen außerhalb der Kategorien von Selbstdisziplin und Auflösung war diesen Männern anscheinend nicht mehr möglich.

Was bei den Erwachsenen durch ihr Selbstrettungsinteresse in der Krise wieder aktiviert wurde, die blinde Folgsamkeit gegenüber fremdbestimmten gesellschaftlichen Regeln und deren Verehrung, das war bei den älteren Kindern und Jugendlichen schon von allein da. Es entspricht - in der Terminologie Piagets - in der Erziehung dem Übergang vom "moralischen Realismus" zur "autonomen Moral", bei dem das Kind, der Jugendliche die Regel und die sie vertretenden Personen im Außen verehrt, um später in der Trennung von den Personen die Regel als eigene, verinnerlichte mitnehmen zu können. Kinder und Jugendliche in diesem Entwicklungsstadium ihrer Psyche sind gegenüber den zu lernenden Regeln wenig kritikfähig und sehen alles, was mit Regelbeherrschung zu tun hat, als an sich großartig, männlich, stark an. Von daher erklärt sich die große Begeisterung, auf die der Nationalsozialismus bei vielen Kindern und Jugendlichen stieß und die er auch weidlich ausnutzte - durch die Gründung der HJ und des BDM beispielsweise oder dadurch, daß ein Jugendlicher schon mit 17 in die SS eintreten konnte.

c) Der Feind: die Juden

Was die Übergangsschichten mit ihrem Interesse am Erhalt des Systems als solchem in der Krise wirklich bedrohte, das waren zum einen die Kräfte des Weltmarkts, welche die deutsche Wirtschaft insgesamt benachteiligten, zum anderen die Kämpfe der Arbeiterklasse, die sich gegen die "notwendige" Erhöhung der Ausbeutung zur Wehr setzte, und zum dritten Teile des Kapitals, die sich nicht an die Solidarhaftung hielten, sondern aus den Kleinbürgern und Bauern, ihren Mit-Deutschen Profit zu schlagen versuchten. Die erste Bedrohung präsentierte sich in der nationalistischen und faschistischen Propaganda als "internationale Verschwörung" (des Kapitals und der anderen Staaten) gegen Deutschland (die Schmach des Ver-

¹⁶ Siehe Ernst Jünger: In Stahlgewittern, Berlin 1922, und ders.: Annäherungen. Drogen und Rausch, Stuttgart 1970.

sailer Vertrags war immer noch in allen Köpfen), die zweite als die chaostiftenden, die Enteignung anstrebenden Kommunisten, Marxisten, Bolschewisten, die dritte als das "raffende Kapital", oder auch nur das Finanzkapital, das ohne zu produzieren Profit machte. Gegen diese drei Gegner, in denen schemenhaft noch wirkliche Bedrohungen zu erkennen sind, führten die Nazis ihren Propagandakampf und gegen einen vierten - die Juden. Diese vier Gegner wurden gern in allen möglichen Varianten kombiniert, und die phantastischste war die Zusammenfassung: die "Verschwörung des internationalen jüdisch-marxistischen Finanzkapitals". Als entscheidender Feind, als Drahtzieher, wurde dabei der unwirkliche, das Judentum herausgestellt. Die Juden waren Arbeiter, Kleinbürger, Angestellte, auch Kapitalisten - wie die "Germanen" - und nur insofern, als das deutsche kapitalistische System sich selbst eine Bedrohung war, waren es auch die Juden - in keinem höheren Maß als die "Arier". - Wie kam es dann zu dem Feindbild? -

Genausowenig, wie den Deutschen die gesellschaftliche Selbsterzeugung ihres Zusammenhalts und ihrer Ordnung bewußt werden konnte, genausowenig konnten sie den Weltmarkt, die Klassenkämpfe, die Profitgier, überhaupt die private Selbstsucht (ihre eigene) als etwas anderes, denn eine durch gesellschaftlich bewußte Tat unbeeinflussbare, naturähnliche Sache begreifen, ein verselbständigtes Ding, das sie bedrohte. In diesen quasi-natürlichen Bedrohungen ihrer Heimat, ihrer Ordnung, suchten sie dann nach einem gemeinsamen Nenner, nach einer sachlich faßbaren Ursache. Antipodisch zur Erklärung ihres eigenen Zusammenhalts aus den natürlichen Eigenschaften einer Rasse suchten und konstatierten sie die Erklärung ihrer Bedrohung in den natürlichen Eigenschaften anderer Rassen. Diese anderen Rassen waren die Nicht-Nordischen, die Asiaten, Neger, Vorderasiaten usw., von denen die Juden (die ja selbst keine Rasse sind, sondern eine Religion) ein Teil waren, der in Deutschland präsent war.

Analog zum Ariertum als einem sinnlichen Symbol für das gesellschaftliche Systemganze wurde das Judentum als Symbol für Bedrohung, Zerfall, Anomie der deutschen Gesellschaft in Ermangelung einer anderen Erklärung aus einem Symbol in Wirklichkeit verwandelt und in der Wirklichkeit bekämpft, so, wie die Deutschen tatsächlich ihr germanisches Volkstum und ihre Rassezugehörigkeit hochjubelten. Aus der erzwungenen Gleichheit und Zusammengehörigkeit der Deutschen ergab sich die Notwendigkeit, alles Abweichende außen bzw. in den anderen zu suchen, es zu projizieren, wie der Psychologe sagt. Und aus der Glorifizierung des eigenen ordentlichen Verhaltens drinnen ergab sich die Notwendigkeit, alles Abweichende draußen für schlecht zu halten, d.h., auch alles Negative zu projizieren.

Die Juden wurden auf assoziativem Weg zu einem hoch verdichteten Symbol (und in der Folge zur Inkarnation) alles für die Deutschen Bedrohlichen gemacht:

- Im Gegensatz zu dem mit dem Mutterboden verwachsenen "Germanen" waren sie ein "heimatloses" Volk, stellten also die Bedrohung der Heimatlosigkeit dar (ähnlich den Zigeunern, die ja auch verfolgt wurden).
- Mit ihrer Religionsausübung innerhalb einer im ganzen christlichen Gesellschaft stellten sie die Möglichkeit einer kollektiven Abweichung vom Gesellschaftsganzen und damit die Infragestellung der lebensrettenden Solidarhaftung dar (ähnlich den Homosexuellen innerhalb einer im ganzen heterosexuellen Gesellschaft).
- Mit ihrer internationalen Verstreuung und gleichzeitig Verbindung über die gemeinsame Religion waren sie Symbol für den Kontakt mit dem die Heimat bedrohenden Außen-Feind.
- Durch ihre traditionelle Affinität zu Handel und Banken standen sie für das "raffende Kapital", für die innere Bedrohung durch das private Profitinteresse.
- Die relativ vielen jüdischen Intellektuellen und Künstler machten sie wiederum zum Symbol der Abweichung vom biederen Durchschnitt, der Gefährdung der Gleichrichtung.
- Als Leute, die nicht zum heimatlichen Ganzen gehörten und auch nicht der gleichen rigiden Ordnung gehorchten, wurden sie dann auch insgesamt zu Symbolen der Individualität, standen gegen das Ideal der starren Selbstzucht und Uniformität, standen somit für alle sozial tabuisierten Gebiete individuell-spontanen Verhaltens: Sexualität, Ausschweifung, Perversion, Schwäche, "Weibischkeit" usf.

Sie waren somit für den einzelnen "arischen" Bürger Symbole nicht nur für äußere gesellschaftliche Kräfte, die ihn bedrohten, sondern gleichermaßen für seine eigenen individuell-spontanen Bedürfnisse, die er immer wieder niederdrücken mußte. Dabei war es dann einfacher, statt des "inneren Schweinehundes" die jüdische "Ratte" draußen zu bekämpfen, statt der eigenen Schwäche und "Krankhaftigkeit" die jüdische "Weltpest" draußen.¹⁷ Aus dieser Perspektive war es für die Nazis sogar wichtig und von Vorteil, daß die Juden in relativ großer Anzahl und Ähnlichkeit mit den "Germanen" in Deutschland präsent waren - so konnte die Gleichsetzung des "arischen" Menschen mit dem Juden und die darauf basierende Abspaltung der eigenen unerwünschten Anteile und ihre Projektion in das Gegenüber sowie ihre Bekämpfung dort als tägliche Praxis stattfinden.

17 Die ganze pseudowissenschaftliche Argumentation des Nazi-Propagandafilms "Der ewige Jude" lebt von diesen Analogien.

Die Juden als der innerhalb und außerhalb Deutschlands lebende Feind waren das notwendige Produkt der affirmierten "arischen" Rasse. Ohne diesen Feind, in den sämtliche abweichenden, privaten Strebungen hineinprojiziert wurden, hätte die zwanghafte Ordnung der verschreckten Kleinbürger gar nicht halten können. - Ich meine, daß jede faschistische Bewegung, auch die, die sich nicht rassistisch legitimiert, einen solchen Feind haben muß.

d) Der Führer

Das Interesse der Übergangsschichten an "Deutschland", also am gesellschaftlichen Zusammenhalt und der gewohnten Ordnung ist nicht von den einzelnen Mitgliedern dieser Schichten aus ihren unmittelbaren und bewußten materiellen Bedürfnissen selbst erzeugt und zu einem bewußten gemeinsamen zusammengesetzt. Dieses Interesse existiert, wie schon beschrieben, als Sache außerhalb von ihnen, und sie sind sozusagen Zwangsmitglieder des gesellschaftlichen Systems und müssen ein Interesse an seinem Erhalt haben. Sie sind die Charaktermasken der bürgerlichen Gesellschaft und nicht die bewußten Hersteller der Gesellschaft. Als solche können sie ihr Erhaltungsinteresse auch nicht als ihr eigenes gemeinsam und gleichberechtigt formulieren. Sie müssen vielmehr nach einer "starken Hand" rufen, nach jemandem, der die Ordnung als eine fremde Sache vertritt und dem sie dann gehorchen können. Dieser Jemand ist der Führer. Er ist sozusagen der Projektionspunkt der Mitglieder der faschistischen Bewegung. Er ist kein Herr. Er zwingt die Untertanen nicht, nach seiner Pfeife zu tanzen. Er drückt vielmehr die eigenen Interessen seiner Gefolgsleute nur aus.¹⁸ Insofern kann jeder x-beliebige Anstreicher Führer werden.¹⁹ Und insofern ist kein Faschist "ver-führt" worden. Aber er drückt die eigenen Interessen seiner Gefolgsleute nicht als ihre eigenen, sondern als ein höheres, fremdes Interesse aus, zu dem

18 Sie haben, wie Freud das in der "Massenpsychologie" ausdrückt, ihr Ich-Ideal auf ihn projiziert, vgl. ders.: Massenpsychologie und Ich-Analyse, Frankfurt 1974, S. 55.

19 Die Nähe Hitlers zu seinen Mit-Faschisten und ihren Motiven drückte sich auch darin aus, daß er sich in Kleidung und Aussehen kaum von ihnen unterschied. Manchmal identifizierten ihn seine Anhänger direkt mit sich, den "Deutschen", und sich mit ihm (Heß als Hitlers Vorredner auf einem Parteitag: "Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Hitler."). Allerdings muß diese Führerfigur auch persönlich als Projektionsfläche für die Interessenäußerung seiner Anhänger geeignet sein. Von Hitler wird berichtet, daß er immer auf Reisen war, zu niemandem eine tiefere persönliche Beziehung hatte, immer Gesellschaft brauchte, wenn er sich irgendwo aufhielt und dort pausenlos über sich, über seine früheren und jetzigen Ansichten räsonierte. Ich denke, daß diese "leere", zu individuell-privaten Beziehungen unfähige Person ganz gut zur Projektionsfläche taugte.

er scheinbar in direkter Beziehung steht (Hitler berief sich oft auf Gott, die Vorsehung, die Eingebung), das aber in Wirklichkeit nichts anderes ist, als das fein (und dem Führer selbst sicher teilweise unbewußt) herausgehörte Interesse seiner Mit-Kleinbürger.²⁰ Mit diesem ihnen vorgesetzten Interesse identifizieren sich dann die Anhänger, in ihm erkennen sie sich wieder²¹, und es wird auf diese Weise so geäußert, wie sie es aus ihrer Sozialisation, vom Arbeitsplatz, von sonstigen Autoritäten kennen: als äußeres, fremdes Interesse, aber zu ihrem Besten. Es wird hier gefühlsmäßig die Situation wiederholt, in der der bürgerliche Vater dem Kind die draußen in der Gesellschaft herrschenden Regeln beibringt, bzw. das Kind den Vater als den bewundert und liebt, der diese Fertigkeiten und Eigenschaften hat, die es selbst gern hätte, die es idealisiert. Entsprechend sind die Gefühle der Verehrung und Liebe der faschistischen Gefolgsleute für ihren selbst produzierten, ihren wiederauferstandenen Vater. (- Während dieser umgekehrt in der ihm entgegengebrachten Liebe und Bewunderung sich sonnt, sich durch den ihm entgegenbrandenden Beifall in eine narzißtische Ekstase steigert).

e) Die Masse

Waren die Nationalsozialisten und ihre Anhänger in größeren Mengen versammelt - als SA-Trupps, auf Parteitagen, auf Wahlveranstaltungen, aber auch, in abgeschwächter Form, als Radiozuhörer und Filmbetrachter, so ergab sich eine eigentümliche Dynamik: Die Menschen hatten alle das gleiche Interesse, waren auf die gleichen (Ordnungs-, Zusammenhalts- und Feind-)Vorstellungen ausgerichtet, die ihnen im Fall von Redeveranstaltungen als Redner, als der Führer auch verstofflicht gegenüberstanden. Die Menschen waren bezüglich eines gemeinsamen Interesses gleich, bildeten in diesem Punkt eine Einheit. - In der aktuellen und aus einem bestimmten Motiv zusammengekommenen Masse verliert sich die private Abgrenzung, der Versuch, die eigenen privaten Interessen gegen die anderen durchzusetzen, somit die Angst vor dem willkürlichen Zugriff des anderen, die Verborgenheit seiner Motive macht auch seine Fremdheit aus, die Angst vor dem Unbekannten, die er auslöst. Die Masse beginnt mit dem

20 Der ungarische Psychologe Merei machte 1949 in einem Kindergarten mit Kindern von 4 bis 11 Jahren Untersuchungen, um herauszufinden, was eigentlich den Anführer zum Anführer in einer Gruppe macht. Er fand heraus, daß Kinder, deren Anweisungen beim Spiel von anderen Kindern spontan befolgt wurden, vorher die Spielregeln sich genau gemerkt hatten, zugehört hatten, was der oder die Partner gerne taten und dann diesen Äußerungen der anderen einfach im Befehlston zuvorkamen - und die anderen Kinder sich zwar anfangs wunderten, dann aber bereitwillig mitmachten, weil es sowieso ihre eigenen Interessen waren. Vgl. P.R. Hofstätter: Gruppendynamik, Hamburg 1957, S. 146 f.

21 Das ist die Ergänzung zur Projektion des Ich-Ideals: Die Identifikation der Massen-Mitglieder mit dem Führer. Vgl. Freud, a.a.O., S. 44 ff, und Reich, a.a.O., S. 123.

Wunsch der bürgerlichen Individuen, ihre Fremdheit, ihre Distanz und damit ihre Berührungsangst zu vergessen.²² Bei den Arbeitern ist es der Wunsch, die Herrschaft zu vergessen. Diese Angstfreiheit, ja Geborgenheit ist ein starkes Massenmotiv. Ein anderes ist die Vervielfachung seiner Kraft, die das Individuum in der Masse erlebt, damit die Macht, seine Vorstellungen zu verwirklichen (z.B. kann die Schaulust eines einzelnen bei einer Feuersbrunst durch die polizeiliche Aufforderung zum "Weitergehen" noch frustriert werden - bei ein paar 100 oder 1000 Leuten ist das schon schwieriger). In der Masse ist also Herrschaftsfreiheit (insofern ist die Masse ein Faszinosum sowohl für die Bürger als auch für die Arbeiter) und Macht. Der Inhalt der Masse ist die Nähe und die Macht. Beide Gefühle streben danach, sich unendlich nach außen auszudehnen und alle Unterschiede, Hierarchien, Distanzen zu beseitigen. Sie richten sich gegen alle Formen von Grenzen (Mauern, Türen, Fensterscheiben), abgrenzender Macht (Polizei, Herrscher usw.) und Begrenztem (Privatsphäre, Privatpersonen, Einzelgänger). Nach innen streben sie auf möglichst hohe Dichte zu, auf eine Art Entladung im Auflösungsrausch. Dabei dauert die Entladung (innen) um so länger, je mehr Menschen (von außen) dazukommen. Da die Masse als "offene Masse" sich auch schnell wieder auflöst, wenn der Anlaß ihres Zusammenkommens vorbei ist und sich die ängstigenden Abstände wiederherstellen, besteht ein Interesse an Wiederholung. Die Masse gewinnt damit Interesse an ihrem Bestand. Es entstehen "geschlossene Massen", die sich über ein stabiles gemeinsames Interesse, ein Kommunikationsnetz, wiederholte Zusammenkunft, feste Versammlungsorte und auch über eine gewisse Abgrenzung der eigenen Identität nach außen (da die Masse ja sonst unterschiedslos im Alltag wieder zerfließen würde) am Leben erhält. Was sie aber nach wie vor wesentlich antreibt, ist der Wunsch nach Entladung und damit nach Vergrößerung. Ihr Ziel ist quasi die Einverleibung der ganzen Welt.²³ Als eine solche geschlossene Masse möchte ich die nationalsozialistische Bewegung Ende der 20er, Anfang der 30er Jahre bezeichnen. Die Massenbildung war der Übergangspunkt von der Vorstellung respektive Ideologie (die ihrerseits aus den materiellen Interessen bestimmter Schichten in einer bestimmten Lage der Gesamtgesellschaft entstand) zu ihrer Verwirklichung. (Mit Mao zu sprechen:

22 Vgl. Elias Canetti: Masse und Macht, Erster Band, München 1979, S. 9. Bei Canetti wird diese Berührungsfurcht als eine "des Menschen" beschrieben. Ich meine, daß diese Berührungsangst und der Wunsch, ihr zu entgehen, welcher das Motiv der Massenbildung ist, einer speziellen Erklärung aus dem Kontext der bürgerlichen Gesellschaft bedürfen. In anderen Gesellschaften ist es anders.

23 Zur "offenen" und "geschlossenen" Masse, zur "Entladung" und zur Zerstörungssucht der Masse vgl. Canetti, a.a.O., S. 10 ff.

Die Idee wird zur materiellen Gewalt, wenn sie die Massen ergreift.) Es war ja wirklich ein Sprung beispielsweise vom am Stammtisch propagierten Antisemitismus zur tatsächlichen Drangsalierung und schließlich Ermordung von Juden. Erst die Masse mit ihrem Rausch der Einigkeit und Macht verhinderte tatsächlich das individuelle Mitfühlen einiger (das, was Goebbels einmal ausdrückte, als er sagte, wenn es darauf ankäme, dann hätte jeder Deutsche seinen "Privatjuden", den er verschont sehen wollte). In der Masse begannen also die Kleinbürger und Angestellten, ihre fetischisierte Ordnung zu verwirklichen. Die faschistische Masse war darauf aus, tatsächlich ihre einmal erklärten Feinde, die Juden, zu vernichten, und sie wollte tatsächlich ihre Ordnung und ihren Zusammenhalt, das "Deutsche" auf die gesamte Gesellschaft ausdehnen, den Staat erobern. Darüber hinaus drängte die Masse auch auf die Verwirklichung des in der Ideologie der Arier als Herrenrasse und ihres harten, kämpferischen, auf Gehorsam beruhenden Wesens angelegten Kriegsmotivs. Denn im Krieg bestätigt die Masse zum einen ihren Zusammenhalt und ihre Macht in der Tat und zum anderen bestätigt sie sich und ihre Ziele relativ zur Masse der toten Feinde (das Phänomen der "Doppelmasse")²⁴: Ein weiteres Massengefühl ist das, durch den Sieg den Tod zu beherrschen, selbst wenn viele eigene Leute dabei sterben. Die faschistische Masse wollte sich auch zwischen den eigentlichen Versammlungen als Masse fühlen, sich bestätigen. Sie tat dies in der gleichen Bezeichnung ihrer Mitglieder (als Parteigenossen), in Abzeichen, Gruß, Uniform, gleicher Lektüre usf., und sie spiegelte sich in Symbolen ihrer selbst, in Aufmärschen und Fahnenwäldern.

f) An der Macht

Nachdem die Nazis den Staat erobert hatten (bzw. er ihnen von den herrschenden Kräften zu einem Zeitpunkt zugeschoben worden war, als ihre Wählerstimmen schon wieder zurückgingen), waren sie darauf aus, ihre Massendynamik am Leben zu halten. Dies gelang ihnen auch anfangs dadurch, daß sie den Staat benutzten, um ihr Massen-Ziel, die fetischisierte Einheits-Ordnung, durchzusetzen: Sie machten aus dem Recht, der Justiz, "deutsches Recht", sie verpflichteten den Verstand, die Wissenschaft auf "deutsche Wissenschaft", auf "deutsches Denken", schalteten die Presse gleich, "arisierten" die Kunst (siehe die Bücherverbrennungen, die schon 1933 stattfanden, oder die Ausstellung "Entartete Kunst" 1937), konnten einen einheitlichen (deutschen Spieß-)Geschmack propagieren, eine einheitliche "deutsche" Moral, führten durch die Verschmelzung der Partei mit dem Staat (im Dezember '33 wurde die NSDAP zur Staatspartei erklärt) sozu-

²⁴ Vgl. ebd., S. 66 ff.

sagen den ganzen Staatsapparat mit seinen Beamten der faschistischen Masse zu, beseitigten die oppositionellen Kräfte, begannen mit systematischer Verfolgung der Juden und anderer Minderheiten und konnten in großem Stil Propaganda betreiben. Auch solche Vorhaben, wie die Arbeitslosigkeit zu beseitigen oder die Klassegegensätze, wurden - zumindest oberflächlich - durch den Arbeitsdienst, die Ankurbelung der Rüstungsproduktion (einschließlich des Autobahnbaus), durch die DAF verwirklicht. Die faschistische Masse sah einige ihrer Ziele erreicht, begriff es als Sieg, als eine Art "Revolution". Das faschistisch organisierte Systemerhaltungsinteresse, der Anpassungswille der aggressiven Spießer hatte sich auf gesellschaftlicher Stufenleiter verwirklicht - Hitler konnte in einer Ansprache die feigeren Spießer, die "Mucker und Ducker" seiner Verachtung versichern. Dem Phänomen der schlagartigen Ausdehnung der faschistischen Masse auf die ganze deutsche Gesellschaft und dem damit verbundenen Gefühl von Nähe und Macht - also einer starken "Entladung" - ist es m.E. zu verdanken, daß 1933 noch viele skeptische Deutsche in die Nazi-Begeisterung sich hineinreißen ließen.

Als die Nationalsozialisten an der Macht waren, verlor ihre ursprüngliche Massenbewegung nach einer Weile an Stärke. Aus folgenden Gründen: Um der ökonomischen Krise zu entgehen, hatte sich in Deutschland auf Initiative der defizitären Kapitalteile eine Art "Solidarhaftung" der Bourgeoisfraktionen konstituiert²⁵, die unter der Bedingung, daß der Staatsapparat für die kapitalistische Wirtschaft weiterhin funktional bleibe, die direkte politische Herrschaft an die faschistische Partei abgegeben hatte. Der Bourgeoisie blieb durch die Tiefe der Krise keine andere Wahl, als sich auf das Risiko des Verzichts auf den demokratischen Interessenstreit und der Auslieferung an eine Alles-oder-Nichts-Politik einzulassen. Die grundsätzliche Kapitalfunktionalität war für die Faschisten kein Problem, da sie ja von sich aus den Erhalt des bestehenden Systems, der gegebenen deutschen Gesellschaft, die nun einmal kapitalistisch strukturiert war, zum Ziel hatten. Die Maßnahmen, die die Faschisten ergriffen, dienten prinzipiell dem Bestand des Systems, auch wenn es gefährliche Maßnahmen waren. Dadurch, daß die Nazi-Partei an der Macht mit dem Staatsapparat verschmolz, konnte sie diesen in eine einzige Richtung, ohne Behinderung durch demokratische Spielregeln, einsetzen und viel weitergehende Maßnahmen ergreifen, als in der Demokratie möglich gewesen wäre. Diese kapitalfunktionalen Maßnahmen waren: Zerschlagung der Arbeiterbewegung, Erhöhung der Ausbeutung, Vorfinanzierung der Profite (deficit spending in großem Ausmaß), Umorganisation der Industrie in Richtung Rüstung.

²⁵ Vgl. Kadritzke, a.a.O., S. 161 ff, sowie Alfred Sohn-Rethel: Ökonomie und Klassenstruktur des deutschen Faschismus, Frankfurt 1973, S. 69.

Diese Maßnahmen erforderten auch, daß die Nazis alle antikapitalistischen Ansätze aus ihrer Ideologie verschwinden ließen, selbst, wenn es nur scheinbare waren, wie sie beispielsweise in den "revolutionären" Vorstellungen einer einheitlichen Volksbewegung gegen Bolschewismus und großes Kapital vieler SA-Mitglieder auftauchten. Alle innersozialen Aggressionen mußten ausschließlich in der Ideologie der Rasse mit dem Kampf gegen das "Juden- und Untermenschentum" gebunden werden. Der Höhepunkt dieser Änderung war die Zerschlagung der selbständigen Führung der SA am 30. Juni 1934. - Das war natürlich ein Abstrich an den ursprünglichen Zielen und damit auch ein Verlust an der Masse, die sich über diese Ziele zusammengefunden hatte. Die Erhöhung der Ausbeutung und das deficit spending verhinderten, was sich viele Deutsche von der "neuen Ordnung" versprochen hatten: daß nicht nur die sozialen Unruhen aufhörten, die Arbeitslosen von der Straße kämen, sondern (dadurch!) der Lebensstandard wieder steigen würde. Das Gegenteil war der Fall. Die Menschen merkten in ihrem Alltag, daß die Lebensmittel knapper wurden. Dazu kam die für viele langsam unangenehm werdende Gleichrichtung und Eintönigkeit der Kultur, die Erfahrung des Zwangs, das Spitzeltum usw. Durch diese materiellen Nöte setzte sich der Zweifel fest.

An der Macht änderte sich das Interesse, das die Nazis vertraten, und damit auch ihre sich über dieses Interesse definierende Masse (teilweise auch innerhalb der Person, d.h., daß Teile der Massenbasis personell gleichblieben). An die Stelle der verunsicherten Kleinbürger und Angestellten traten die Staatsangestellten, die Parteimitglieder, soweit sie materiell von ihrer Mitgliedschaft profitierten, die SS, die Teile der technischen Intelligenz und der Angestellten, deren Karriere davon abhing, daß die einmal für die Rüstung eingeleitete Produktion nicht mehr stillstand.²⁶ Die Nazis blieben an der Macht a) durch das mit der Rüstungsproduktion verbundene Profitinteresse des Kapitals und b) durch das Eigengewicht der Exekutive, mit der sie verschmolzen waren.²⁷

Gegenüber ihrer ursprünglichen Massenbasis konnten die Nazis nur an der Macht bleiben, indem sie die Massengefühle, die sich nun nicht mehr spontan herstellten, von keinem eigenen Interesse mehr getrieben waren, künstlich induzierten. Bei verändertem Wesen versuchten sie, die Massen-Erscheinungen aufrechtzuerhalten, ja, sie mußten sie eben wegen des fehlenden Inhalts quantitativ verstärken. (Die Menschen konnten dann - da es sich um Gefühle handelte, die sie

26 Sohn-Rethel, a.a.O., S. 194 f.

27 Kadritzke, a.a.O., S. 24.

ursprünglich selbst bei sich hervorgerufen hatten und die sie mochten - die Fremd-Induktion nicht erkennen resp. konnten sich den von außen hervorgerufenen Gefühlen nicht entziehen. Die Nazis nutzten den Abhängigkeits- bzw. Sucht-Effekt.) Dem dienten direkt die forcierten Massenveranstaltungen (Reichsparteitage etc.), der Ausbau der Medien (die Wochenschauen und Propagandafilme wurden technisch gut hergestellt, massenhaft kopiert und bis in die Dörfer verteilt, teilweise von Schulklassen pflichtgemäß besucht; der Farbfilm wurde entwickelt, der "Volksempfänger" verbreitet, ein erstes kleines Fernsehnetz gebaut) und die pausenlose Propaganda, durch die quasi ganz Deutschland zu einer einzigen, andauernden Massenversammlung gemacht werden sollte, die Propaganda, die bis in die hintersten Winkel des Alltags reichte, bis in die Sprache, in welche z.B. durch neue Wortbildungen ("Großdeutschland", "Hitlergruß" etc.) die Ideologie so hineingeklebt wurde, daß sie kaum noch als etwas Gesondertes zu erkennen war. Der direkten Massenerweiterung und damit "Entladung" dienten auch die Wiedereingliederung des Saarlandes (1935), der "Anschluß" Österreichs (1938) und die Annexion großer Teile der Tschechoslowakei (Sudetenland, Böhmen, Mähren) und des Memellandes (1939). Die ehemals spontane faschistische Masse wurde darüber hinaus immer wieder symbolisch bestätigt, die Erinnerung an das Massengefühl von Größe, Macht wurde wachgerufen durch die massigen Bauten (z.B. das Reichsparteitagelände in Nürnberg, der Flughafen Tempelhof und der Platz davor in Berlin, der IG-Farben-Bau in Frankfurt: die Bauten symbolisierten erstens die Masse, zweitens die abstrakte Ordnung in den geometrisch exakt, einfalllos auf- und aneinandergesetzten Elementen, drittens den Zusammenschluß entweder durch die Umbauung eines weiten Innenraums oder durch die bogenförmige Anlage der Bauten selbst), durch die Präsentation von Materialansammlungen (Militäraufmärsche etc.), überhaupt die Präsentation aller Arten von technischen und organisatorischen Großleistungen - ob Autobahnen, Düsenflugzeug, Rakete, Riesenkanone, U-Boot, Olympiade oder die reibungslose Organisation und die schnellen Erfolge der ersten Feldzüge. Die Masse wurde auch bestätigt durch die Präsentation der Siege über die Feinde, ihrer relativen Stärke als Überlebende gegenüber der Masse der toten Feinde (s.o.). Das, was die Grundlage der Massenbildung ausgemacht hatte, die fetischierten Gesellschaftsvorstellungen, also die faschistischen Wunsch- und Haßbilder, wurden (zu dem Teil, der sich nicht gegen das Kapital richtete) in riesigem Ausmaß verwirklicht und damit die Masse auch wieder bestätigt: Die Juden, Zigeuner, Homosexuellen, Irren, Behinderten wurden gequält und ermordet, es wurde Krieg mit der ganzen Welt angefangen, um die Deutschen zur "Herrenrasse" zu machen (- hier sieht man noch die Richtung des kleinbürgerlichen Gleichheitsgedankens: aus jedem Deutschen sollte ein kleiner Bourgeois

werden, der die anderen für sich arbeiten ließ). Durch diese Verwirklichung ihrer eigenen Vorstellungen waren die Kleinbürger und Angestellten außerstande, ein oppositionelles Empfinden gegen die Nazi-Regierung zu entwickeln (selbst, wenn ein materielles Interesse bestand, diesem Regime ein Ende zu machen).

Daß die ehemalige faschistische Massenbasis nur noch wenig eigenständige Motivation hatte, ist abzulesen zum einen an der in der Bevölkerung offen geäußerten Kriegsmüdigkeit²⁸ (durch die Erfahrungen der Entbehrung im Hinterland, von Krankheit und Tod an der Front, durch die Erfahrung, daß der Krieg entgegen aller Glorifizierung ein schmutziges Handwerk war), zum anderen daran, daß die Nazi-Führer ab ca. 1941 in ihren Reden die vollendeten Tatsachen betonten und nicht mehr auf der Welle der Begeisterung für die "neue Ordnung" reiten konnten. Hitler mußte sich im Lauf des Krieges auch immer stärker als mystischer Träger der "Vorsehung" legitimieren, da den ursprünglichen Faschisten ihre eigenen Vorstellungen, die ihnen in seinen Aussagen entgegentraten, immer fremder, immer weniger selbstverständlich erschienen. Die Propaganda bekam immer stärker den Sinn, den eigenen ehemaligen Gefolgsleuten und dem ganzen deutschen Volk den einmal eingeschlagenen Weg als irreversibel darzustellen. Sie appellierte: Die "Aufbauarbeit" in Deutschland, die einmal erreichte Sauberkeit und Ordnung darf nicht vergebens gewesen sein! Zweitens nahm sie die Mitläufer in moralische Verantwortung. Wir alle, wir Deutschen, haben die jetzige Lage herbeigeführt! Drittens machte sie versteckt Angst, die einmal in Gang gesetzte Blutmaschinerie anzuhalten: Was werden die anderen, von uns angegriffenen Völker mit uns tun, wenn wir aufhören zu kämpfen?

Roland Vogtel

28 Vgl. Howard K. Smith: Feind schreibt mit. Ein amerikanischer Korrespondent erlebt Nazi-Deutschland, Berlin 1982, S. 69 ff. Smith hält den 22. Juni 1941, an dem zum ersten Mal das Stocken des Siegeszuges in Rußland in Deutschland bekannt wurde, für den Stichtag eines breiten Umschlags der Volksmeinung gegen den Krieg und gegen das Regime.